

## Keine Sache des Sitzens

Sitz nicht Rede und Antwort, steh sie!  
Steh auf, steh auf für das Leben,  
tritt ein für die Gemeinschaft der Freude,  
leg dein Hoffen offen!

Hoffe ich? Spreche ich darüber?–  
Ich fürchte mich, mich preiszugeben  
und glaube versteckt.  
Mit Gott ist ja kein Staat zu machen. –

Im Staat des Rühmens und Urteilens,  
im Staat des Dabeiseins  
übertönt der Lärm  
den leisen Ton der Zeugenschaft.

Worauf bin ich vorbereitet? Bin ich bereit,  
wenn es an der Zeit ist aufzustehen  
gegen die Untergrabungen der Menschlichkeit?  
Ist mit mir für den Glauben ein Staat zu machen?

Sitz nicht Rede und Antwort, steh sie!  
Steh auf, wenn Menschen leiden und wenn sie glücklich sind!  
Steh auf für ein Leben in Fülle  
mitten in aller Schuld!

*Ernst Gansinger*

### Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- In 1 Petr 3,13–17 ist die Rede davon, jederzeit Rechenschaft über die eigene Hoffnung abzulegen. Bin ich bereit, über meinen Glauben zu sprechen? Kann ich meine Hoffnungen in Worte fassen? Ich kann mein persönliches Zeugnis auch auf einem Blatt Papier festhalten.  
Danach setze ich mich mit der Frage auseinander, in welcher Weise und Haltung ich für meinen Glauben Zeugnis ablege. Das Formulieren eines Glaubenszeugnisses kann ich zunächst auch mit einer vertrauten Gruppe einüben.

**Impressum:** Bibelwerk Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, ☎ 0732/7610-3231; bibelwerk@dioezese-linz.at, www.bibelwerklinz.at  
Herausgeber: Dr. Franz Kogler; Redaktion: Ingrid Penner | Einzelabo (56 Blätter pro Lesejahr): Euro 33,-  
Bibeltext: Lektionar 2019 © 2019 staeko.net.  
Vertrieb in Deutschland: Deutscher Katecheten-Verein e.V., München, ☎ 0049(0)89/48092-1245 www.katecheten-verein.de

**1. Lesung:** Apg 8,5–8.14–17 | **Antwortpsalm:** Ps 66,1–7.16.20

**2. Lesung:** 1 Petr 3,15–18

**Evangelium:** Joh 14,15–21



## Glauben bezeugen



Mitunter ist es schwierig, vom eigenen Glauben zu sprechen. Viele sind es nicht gewöhnt, diese innersten Gedanken in Worte zu fassen. Trotzdem lebt der Glaube von der Gemeinschaft und vom gegenseitigen Austausch. Vielleicht liegt es auch daran, dass uns viel zu selten jemand über unsere Glaubensvorstellungen fragt.

Die 2. Lesung fordert die damaligen Christ/innen auf, anderen vom eigenen Glauben etwas zu erzählen, wenn sie angefragt werden. Dazu ist es notwendig, sich zuerst selbst ehrlich damit auseinanderzusetzen.

## Kommentar zur 2. Lesung

### Leben „in Christus“

Christlich leben erfordert authentisches Leben. In jeder Situation. Wer so lebt, verherrlicht mit seinem Leben und Handeln Gott bzw. „Christus den Herrn“. Hier klingt Jes 8,13 an, wo es in ähnlichem Kontext heißt: „Den HERRN der Heerscharen sollt ihr heilig halten“. In 1 Petr 3,16 ist an dieser Stelle Christus, der Herr, eingefügt. Ihn heiligen heißt, in seiner Nachfolge leben und handeln. Mit der Veränderung des Zitates auf Christus hin werden die Christ/innen als neues Volk Gottes vorgestellt. Authentische Lebensführung „in Christus“ (eine von Paulus geprägte Formulierung) führt dazu, mit sich im Reinen und unantastbar vonseiten etwaiger Gegner oder „Verleumder“ zu sein. Es bedeutet, einen „rechtschaffenen Lebenswandel“, ein reines Gewissen zu haben. So legen Christ/innen Zeugnis ihres Glaubens an Christus und seiner Botschaft ab – auch und gerade dann, wenn das Leben von Anfeindung, Verfolgung und Verurteilung bedroht ist.

### Leiden „mit Christus“

Das Leiden scheint hier untrennbar mit christlichem Leben verbunden zu sein (V. 17; ebenso 1 Petr 1,6; 2,12.19–21; 4,1.12–16.19; 5,9; vgl. auch die Seligpreisung der Leidenden in Mt 5,10–12). Im Leiden der Christ/innen wird der Weg zum Heil gesehen. Wer leidet (trotz seiner guten Taten; vgl. V. 17) folgt Christus auch im Leiden nach (V. 18). Er ist durch das Leiden, das er auf sich genommen hat, als „Gerechter für Ungerechte“ in den Tod gegangen, der aufgrund der Verbindung mit dem Begriff „Fleisch“ dem menschlichen Bereich zugeordnet wird, während der Geist die Welt Gottes widerspiegelt. Er ist es, der lebendig macht. Und Christus ist es, der die ihm Nachfolgenden zu Gott hinführt (V. 18). Damit wird eingestimmt in ein urchristliches Glaubensbekenntnis (vgl. 1 Petr 2,22–25; Jes 53).

### Hoffen „auf Christus“

Immer wieder stoßen wir auf den Begriff Hoffnung (V. 15), mit dem eine standhafte Haltung beschrieben wird, die auch Vorbild für andere sein kann. Christsein heißt, von einer Hoffnung erfüllt zu sein, die auf andere offenbar überzeugend wirkt. Ihr Glaube an das Evangelium macht Christ/innen zu Hoffenden und gleichzeitig in dieser Lebenshaltung zu glaubhaften Botschafter/innen christlicher Lehre und Überzeugung. Die Hoffnung, die Glaubende erfüllt, ist speziell und ansteckend. Auch dies soll anderen in ihrer misslichen Situation Mut zusprechen und Motivation sein: Ihr Vorbild bringt Menschen mit Gott in Berührung.

### Sein „in Christus“

„Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir und ich bin in euch“ – so formuliert es Johannes im Evangelium (Joh 14,20) und drückt damit die Liebe aus, die jenen zuteil wird, die die Gebote halten (anders ausgedrückt: Gott heiligen) und auf diese Weise Sohn und Vater lieben ...

Renate Hinterberger-Leidinger

## Lesung aus dem 1. Petrusbrief:

Schwestern und Brüder!

Heiligt in eurem Herzen Christus, den Herrn!

Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen,

der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt;  
antwortet aber bescheiden und ehrfürchtig,

denn ihr habt ein reines Gewissen,

damit jene,

die euren rechtschaffenen Lebenswandel in Christus

in schlechten Ruf bringen,

wegen ihrer Verleumdungen beschämt werden.

Denn es ist besser, für gute Taten zu leiden,

wenn es Gottes Wille ist,

als für böse.

Denn auch Christus ist der Sünden wegen

ein einziges Mal gestorben,

ein Gerechter für Ungerechte,

damit er euch zu Gott hinführe,

nachdem er dem Fleisch nach zwar getötet,

aber dem Geist nach lebendig gemacht wurde.

## Hinführende Worte zur 2. Lesung für Lektor/innen

Wie sollen Christinnen und Christen in einer Umwelt leben, die ihnen nicht wohlgefallen ist? Darauf gibt der erste Petrusbrief eine Antwort. Er verweist auf das Beispiel Jesu.

## Zum Nachdenken ...

- Was zeichnet meiner Meinung nach christliches Leben aus?
- Welche Hoffnung erfüllt mein Leben?

## Zum Titelbild

Ordensangehörige (im Bild Sr. Mirjam Volgger, Ordensreferentin Südtirols) legen bereits durch ihren Habit Zeugnis für ihren Glauben ab. Sie machen die Menschen in ihrer Umgebung darauf aufmerksam, dass sie aus einer besonderen Beziehung zu Gott und Christus leben. Auch ein religiöses Symbol an der Kleidung, um den Hals oder im Haus bezeugt eine Verbindung zum Göttlichen.

Foto: Gerhard Giuliani

